

Karfreitags-GD vom 30.3.18, 9:30 in Embrach

Pfr. Matthias Fürst

Predigt: 1. Kor 1,17-25

Liebe Gemeinde

Die Erzählung über das Leiden und den Tod Jesu am Kreuz ist das Eine, doch die Bedeutung, die diesem tragischen Geschehen beigemessen wird, ist das Andere. Warum musste Jesus sterben? War es im Willen Gottes oder ein tragischer Unfall? Hätte es auch anders laufen können oder musste es so sein, wie es war? War dieser Tod nötig, damit uns die Sünden vergeben werden können oder geht es um etwas ganz Anderes? In dieser Frage streiten sich die Theologen bis heute. Auch in der Bibel selber kommt diese Spannung zum Ausdruck und an dieser Frage schieden sich schon immer die Geister, bis heute. Ein unverwechselbarer und prominenter Zeuge in dieser Diskussion ist der Apostel Paulus. In seinen Briefen nimmt er immer wieder Stellung zu dieser Schlüsselfrage und es gab schon damals Widerstand. Besonders pointiert kommt seine Haltung oder Erkenntnis in dieser Debatte im Korintherbrief zum Ausdruck. Die Gemeinde in Korinth lag ihm besonders am Herzen. Sie war eine der ersten Gemeinden, die er gegründet hatte und es forderte ihn heraus, als er erfuhr, dass dort Lehrer mit anderen Lehrmeinungen daran waren, seine Glaubensgeschwister zu verunsichern und ins Zweifeln zu bringen. Sein Plädoyer für das Wort vom Kreuz ist eindrücklich.

Ich lese aus dem 1. Korintherbrief, aus dem ersten Kapitel, die Verse 18-31, ich lese nach der neuen Zürcherübersetzung:

18 Denn das Wort vom Kreuz ist Torheit für die, die in die Irre gehen, für die aber, die befreit worden sind, für uns, ist es Gottes Kraft.

19 Es steht nämlich geschrieben:

*Zunichtemachen werde ich die Weisheit der Weisen,
und den Verstand der Verständigen werde ich verwerfen.*

20 Wo bleibt da ein Weiser? Wo ein Schriftgelehrter? Wo ein Wortführer dieser Weltzeit? Hat Gott nicht die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht?

21 Denn da die Welt, umgeben von Gottes Weisheit, auf dem Weg der Weisheit Gott nicht erkannte, gefiel es Gott, durch die Torheit der Verkündigung jene zu retten, die glauben.

22 Während die Juden Zeichen fordern und die Griechen Weisheit suchen,

23 verkündigen wir Christus den Gekreuzigten - für die Juden ein Ärgernis, für die Heiden eine Torheit,

24 für die aber, die berufen sind, Juden wie Griechen, Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit.

25 Denn das Törichte Gottes ist weiser als die Menschen, und das Schwache Gottes ist stärker als die Menschen.

Liebe Gemeinde

Wie so oft bei Paulus, ein provozierender Text. Er fährt den sogenannten Wissenden und Gebildeten von damals an den Karren. Ob Jude oder Grieche, beide meinen zu wissen und können trotzdem mit dem Wort vom Kreuz nichts anfangen. Es passt schlicht nicht in ihr Denkschema. Und Paulus doppelt nach und sagt indirekt, dass sie dadurch solche seien, die in die Irre gehen, das heisst an der Wahrheit vorbeileben.

Das sind starke Worte und man kann sich gut vorstellen, wie dies bei den Betroffenen angekommen war. Wie konnte Paulus hier so sicher sein, dass alle anderen irren? Ich denke schlicht und einfach, weil er es am eigenen Leib erfahren hatte. Weil er selber ein Gelehrter war und wusste, wie diese Denkschemen funktionierten. Auch er hatte sich ja selbst mit Händen und Füßen gegen diese gotteslästerliche Vorstellung gestemmt, dass Gott sich mit einem Hingerichteten am Kreuz identifiziert haben soll. Sein eigenes Umdenken war ja nur möglich, weil ihn Gott *selber* vom hohen Ross geholt hatte. Das Wort vom Kreuz hatte ihm schliesslich so fundamental die Augen geöffnet, dass er unmöglich ins gesetzliche Denken der menschlichen Massstäbe zurückkonnte. Dass Gott sich gerade im Schwachen und Scheitern eines menschlichen Daseins offenbart hatte, überwältigte ihn. Dass die Weisheit Gottes in seinem Leben durch seine Christusbegegnung so konkret erfahrbar und real geworden ist, stellte sein ganzes Weltbild auf den Kopf.

Es ist übrigens interessant, dass das Wort „Weisheit“ nicht wie man meinen könnte von „Wissen“ abgeleitet wird, sondern von „Weisen“, wie es im Wort Wegweiser deutlich wird. Bei der Weisheit geht es nicht um absolute und klar definierte Wahrheit, sondern um weisende Wahrheit. Um Gedanken, Erfahrungen und Einsichten, welche über das *hinausweisen*, was wir bis jetzt gewusst, gedacht und gefühlt haben. Weisheit ist Wahrheit, welche sich im Prozess befindet und hat wenig mit statischem oder konkretem Wissen zu tun. Das Mittel um Weise zu werden ist deshalb weniger die intellektuelle Begabung, als vielmehr die Fähigkeit des schlichten Wahrnehmens dessen, was sich gerade im Hier und Jetzt ereignet. Also das bewusste Hinschauen auf das, was sich als Wahrheit in unserem Leben manifestiert und dann das entsprechende Handeln danach. Das Gegenstück eines weisen Menschen ist deshalb auch nicht der Unwissende oder Ungebildete, sondern wie es die Bibel nennt, der *Tor*, der welcher die Wahrheit nicht beachtet und ignoriert oder der *Frevler*, der welcher die Wahrheit bewusst für sich oder andere verdreht. Es kann deshalb einer hoch gebildet und trotzdem ein Tor oder sogar ein Frevler sein und ein anderer, welcher zu den Ungebildeten gezählt wird, trotzdem ein Weiser.

Und nun sagt Paulus, dass dieser Christus, welcher am Kreuz hing und vor der Welt völlig verkannt einen schrecklichen Tod sterben musste, uns zur Weisheit und zur Kraft Gottes geworden ist. Gegen alle menschliche Logik weist uns dieser scheinbar gescheiterte Christus weiterhin den Weg zu Gott, gerade durch das persönliche Scheitern und Kapitulieren hindurch. Er wird für uns

dann zur Weisheit und Erlösung und auch zur Quelle der verheissenen Kraft Gottes, wenn wir uns ihm anvertrauen und auf seine Weisungen hören und danach tun.

Ich denke, dass hier der entscheidende Punkt liegt. Es geht eben nicht um ein intellektuelles Wissen, worüber man diskutieren kann, sondern um das Leben selber. Dieses kann nur erfahren werden, wenn man es lebt. Das Entscheidende liegt nicht in der richtigen Interpretation des Kreuzesgeschehens, sondern vielmehr im konkreten Wahrnehmen, dass dieser Christus tatsächlich lebt und uns als gegenwärtiges Gegenüber den Weg zu Gott weisen will. Alles andere leitet sich davon ab und die persönlichen Überzeugungen können sich immer wieder auch wandeln. Selbst dann, wenn wir es nach logischen und menschlichen Massstäben nicht wirklich nachvollziehen können.

Es ist auch spannend zu sehen, wie im biblischen Bericht selber die Botschaft, dass Jesus auferstanden sei, unmittelbar wenig bewirkte, sondern eher Skepsis auslöste. Immer war es erst die Begegnung mit dem Auferstandenen selbst, die den Durchbruch auslöste. Vom christlichen Glauben kann man deshalb streng genommen nicht über die reinen Glaubensinhalte überzeugt werden. Diese gehen auf der Logikebene zu wenig auf. Sie sind auch zu stark abhängig von den jeweiligen Biographien. Der christliche Glauben funktioniert letztlich nur über die persönliche Erfahrung oder besser über die persönliche Begegnung mit dem Lebendigen, mit Christus, in welcher Form auch immer.

Das Eindrückliche daran ist, dass wenn jemand eine solche Begegnung gemacht hat, kein Zweifel darüber besteht, ob diese echt war oder nicht. Ein gläubiger Mensch im Sinne des Evangeliums ist deshalb immer jemand, der eine Gottes- oder Christusbegegnung hatte. Es ist deshalb auch nicht Zufall, dass das griechische Wort für Glauben auch Vertrauen bedeutet. Es geht beim christlichen Glauben eben nicht in erster Linie um ein Fürwahrhalten von Glaubensinhalten, sondern um ein Vertrauen in ein Gegenüber, das sich als vertrauenswürdig offenbart hat.

Natürlich kann man auch über den christlichen Glauben und all die theologischen Erkenntnisse viel in Erfahrung bringen und sie auch für richtig halten und dran glauben. Doch wirklich lebendig wird der Glaube erst, wenn eine Begegnung mit dem Lebendigen stattgefunden hat. Erst dann kann die Weisheit Gottes in unser Leben sprechen und uns leiten. Der Glauben funktioniert nicht in den Kategorien von Richtig und Falsch, die irgendein theologisches Dogma irgendwann einmal festgelegt hat, sondern gehört in die Kategorie einer Beziehungswirklichkeit, die sich im Dialog befindet und sich auch entwickeln kann.

Das Wort von Kreuz kann deshalb letztlich auch nur dann wirklich greifen, wenn es vom Auferstandenen selbst ausgesprochen wird. Ansonsten bleibt es uns fremd und ohne Relevanz für unser Leben. Eine steile Behauptung, doch glaube ich, dass sie in ihrer letzten Konsequenz wahr ist. Und zwar deshalb, weil es wahr ist, dass der Auferstandene lebt. Aber eben, auch diese Wahrheit kann erst dann als Wahrheit empfunden werden, wenn eine entsprechende

Begegnung mit diesem Auferstandenen geschehen darf. Wenn nicht, bleibt alles kraftlos im diffusen Graubereich des Hörensagens und abstrakten Fürwahrhaltens oder Wunschdenkens. Auch wenn es inhaltlich noch so wahr sein kann, fehlt dann doch die innere Kraft und die Gewissheit, die den Glauben ausmachen.

Liebe Gemeinde

Ich wünsche uns allen, dass wir die Erfahrung des lebendigen Glaubens machen dürfen. Und wir dürfen Gott auch darum bitten. Das ist legitim.

Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werden ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan werden. (Mt 7,7)

Und wenn ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, um wie viel mehr wird euer himmlischer Vater den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten? (Lk 11,13)

Und wenn wir diese Beziehung aus welchen Gründen auch immer vernachlässigt haben, dann gibt es immer auch wieder einen neuen ersten Schritt. Dazu möchte ich uns alle ermutigen.

Denn das Wort vom Kreuz ist Torheit für die, die in die Irre gehen, für die aber, die befreit worden sind, für uns, ist es Gottes Kraft.

AMEN